

Der Mähdruschverlauf unterschied sich 1961 im Vergleich zum Vorjahr nicht in dem starken Maße als der von 1961 zu 1959. Lediglich der außergewöhnlich frühe Erntebeginn bot eine Reihe von Beobachtungsmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich des Rapschwaddrusches, und wie in allen Jahren trugen auch kleine technische und organisatorische Verbesserungen zu höherer Leistung, geringeren Verlusten und besserer Getreidequalität bei.

Über die praktischen Möglichkeiten, den Druschverlauf ohne große Aufwendungen verlustarm zu gestalten, soll deshalb anschließend unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der MD-Sortenprüfung berichtet werden.

1. Der Rapschwaddrusch

Viele Betriebe werden auch in diesem Jahr wieder feststellen müssen, daß es Schwierigkeiten bereitet, gelagerte Rapsbestände in das Schwad zu legen. Die Lehre daraus muß in jedem Fall sein, daß man die Hauptwindrichtung bei der diesjährigen Rapsaussaat beachtet und den Raps so zur Hauptwindrichtung drillt, daß eine einwandfreie Arbeit der Schwadmäher möglich ist.

Ein von einigen Betrieben im Vorjahr gemachter Fehler, den Raps zu früh auf die Stoppel zu legen, führte zum Einschrumpfen der Körner und zu Minderertrag. Da nach den bisherigen Erfahrungen bei der Mähdruschsortenprüfung aber auch bei längerem Stehen auf dem Halm kaum größere Verluste auftreten, muß hieraus für die praktische Arbeit die Schlußfolgerung gezogen werden, die Rapskörner ausreifen zu lassen und die Schwadmäh erst dann vorzunehmen, wenn die Körner sich zusehends bräunen [2].

Bei der Schwadmäh empfiehlt es sich, zur Verhütung von Stauungen und damit von Verlusten, den leicht hängenden Raps von vorn oder schräg anzufahren. Sind einzelne Bestände durch Zeitdruck bereits fast druschreif (die Körner schwarz), dann sollte man keinen Schwaddrusch, sondern nach geraumer Wartezeit und nach völliger Ausreife den direkten Mähdrusch durchführen, bei dem weit weniger verloren geht als durch einen übermäßig verspäteten Schwaddrusch. Bei Rübsen ist hingegen Mähdrusch nicht anzuraten. Raps mit Zwiewuchs, wie er im Vorjahr häufig war, muß im Schwad recht lange trocknen, damit der Zwiewuchs nicht den Besatz und die Feuchte des Druschgutes erhöht.

Der Keilriemen für die Schwadtrommel sollte nach dem Rapsdrusch nicht abgenommen werden, damit bei Bedarf des Schwadaufnehmers die Umrüstzeit kurz ist. Der Keilriemen kann an Haken an der Seite des Schneidwerks und durch eine Feder an der Haspelhalterung befestigt werden, ohne ihn von der Einzugswelle zu nehmen.

2. Die Getreideernte

Auf die zu beachtenden Besonderheiten bei der Wintergersten-, Weizen- und Roggenernte wurde bereits an anderer Stelle [2] eingegangen bzw. es wird auf S. 316 darüber berichtet. Hier seien lediglich noch einige Hinweise für den Mähdrusch von Gerste und Hafer gegeben.

Bei Wintergerste wurden in den letzten Jahren die größten Schnittdrehverluste festgestellt (Tafel 1). Tiefste Schneidwerkstellung und Prüfung der am Boden liegenden Schnittdreh nach dem Drusch sind hier zu empfehlen. Als Bewertungsmaßstab kann dabei etwa gelten:

1 Ähre auf 1 m² Erntefläche = 25 kg/ha Schnittdrehverlust!
Werden vom Beifahrer des Mähdreschers 10 m² auf Schnittdreh untersucht und die mittlere Ährenzahl je m² × 25 kg genommen, dann kann er sich leicht ausrechnen, was seiner LPG bei unsauberer Schneidwerkarbeit verloren geht.

Sommergerste ist trocken und schonend zu dreschen. Die Braugersten sollen voll ausgereift sowie trocken sein und die Dreschtrummeldrehzahl nicht über 1000 min⁻¹ gestellt werden.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, daß Hafer auch oft im Mähdrusch, aber dann mitunter zu spät geerntet wird. Nicht nur der Ausfall setzt dann bei Hafer ein und das Witterungsrisiko steigt, sondern auch die Bruchkornziffern steigen vom Beginn der Druschreife = 0 bis auf 5% in der Überständigkeit. Hafer sollte also nach dem Erreichen der Druschreife möglichst bald und zur weitestgehenden Verhinderung des Feuchteübertritts während der Tageszeiten mit dem höchsten Sättigungsdefizit (11.00 bis 14.00 Uhr) gedroschen werden. [1]

3. Sonderkulturenernte

3.1. Erbsen — Bohnen

Hohe Verluste traten hier durch hohe Fahrgeschwindigkeiten und damit übermäßige Durchsätze auf. Die Reinigung wird durch das kleingehäckselte Stroh überlastet und Windzugabe führt zu stärkeren Spreuverlusten.

Die Verlustmessung sollte durch Ausschütteln von 2 m Erbsenstrohschwad auf 1 m² glattgestreiften Boden geschehen. Mehr als 100 Erbsen = 40 kg/ha Schüttelverlust dürfen nicht zu zählen sein, sonst muß die Fahrgeschwindigkeit vermindert werden.

3.2. Lupinen

Gute Mähdruschreife wird hier durch rechtzeitige Defoliation erreicht. Die Verlustermittlung ist die gleiche wie bei Erbsen.

3.3. Sonnenblumen

Bei Sonnenblumen soll das Dreschwerk nur so „scharf“ gestellt werden, wie zum Ausreiben der Kerne unbedingt nötig ist. Wird schärfer gedroschen, dann ist der Feuchteübertritt und damit der Aufwand für die erforderliche Nach-trocknung hoch.

Literatur

- [1] FEIFFER, P.: Der Mähdrusch, Berlin 1959. Deutscher Bauernverlag.
- [2] FEIFFER, P.: Näher zur optimalen Leistungsgrenze im Mähdrusch. Deutsche Agrartechnik (1962) H. 4, S. 18 bis 25.
- [3] FEIFFER, P. / TAUCHERT, W.: Der Sorteneinfluß auf die Berechnung, Entwicklung und Konstruktion von Mähdreschern. Deutsche Agrartechnik (1962) H. 4, S. 181 bis 185. A 4790

Tafel 1. Schnittdreh bei Mähdruscherte
von Wintergerste im Juli 1961

Sorte	1. Prüfung		2. Prüfung		3. Prüfung	
	Tag	[kg/ha]	Tag	[kg/ha]	Tag	[kg/ha]
Jutta	7.	0	11.	31,17	21.	119,43
Stamm 3737/52	10.	9,31	11.	51,88	21.	135,61
Ora	10.	11,55	15.	155,52	21.	193,56
Dominator	12.	66,83	15.	91,62	21.	224,44
Stamm K 53/758	10.	0	12.	14,53	15.	29,90
Neuga	10.	35,55	15.	94,44	21.	224,07

Berichtigung

In Heft 4 (1962) ist auf Seite 189 im letzten Absatz der rechten Spalte eine Berichtigung des zweiten Satzes erforderlich:

Der normale Handarbeitsaufwand für die Rübenpflege liegt bei 240 AKH/ha, allein der Einsatz des Ausdünnstriegels (nur bei Einzelkornaussaat) vermindert diesen Aufwand um etwa 75%.